

- 5) Perette de Sillez: Carte de la Seigneurie: Arraa et des chasse imperialle de Halbthurn, 1733, 1:96 000, mehrfarbige Handzeichnung, 69×48 cm. (Nationalbibliothek, Kartensammlung: F. K. B. 2246.)
- 6) Rittsteuer Josef: „Neusiedl am See; Ein Beitrag zur Orts- und Kirchengeschichte des Burgenlandes“, 1949. (Seite 34)
- 7) Sauerzopf Franz: „Landschaft Neusiedlersee: Die Wasserstandsschwankungen des Sees“, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 23, Eisenstadt 1959. (Seite 94/96)
- 8) Semmelweis Karl: „Fürst Giletus und die untergegangenen Orte des Neusiedlersees, Sage oder Wirklichkeit?“ Bgl. Forschungen (Sonderheft), Eisenstadt 1951.
- 9) Zimmermann Fritz: „Die vormadjarische Besiedlung des burgenländischen Raumes“, Bgl. Forschungen, Heft 27, Eisenstadt 1954.

Die Ratsprotokolle Eisenstadts 1831 — 1850¹

Von A. A. Harmuth, Eisenstadt

Stadtgebiet.

Bewohner. 1845 hat die Stadt 2778 nichtadelige Bewohner (877—45). Da in der Stadt keine Adelligen wohnen, können solche dem Innenminister nicht bekanntgegeben werden (520—48). Das Schreiben Sr. Maj. wegen der Tolerantialtax der Juden mit der Bemerkung zur Wissenschaft genommen, daß in der k. Freistadt kein Jude geduldet wird (21—31).

Stadttore. Für das Amt eines Torwächters und Torsperrers melden sich 7 Personen (575—33). Zwölf Bürger werden in dreijährigen Turnussen als Sperrer des unteren Tores bestimmt (717—34). Dem Hutmachermeister Joseph Tintera für einen dem Torwächter gemachten dreieckigen Hut 7 G. W. W. (765—40). Am 30. 6. 1843 abends wird der Grundstein gelegt zu den Pfeilern des neuen Gittertores am unteren Tor; dabei kommen unter den Pfeilern von der Stadt links hinaus in Silber 1 Zweigulden-, 1 Eingulden und 1 Zwanzigerstück diesjähriger Prägung (493—43).

Maut. Die Gemeinden Kleinhöflein und St. Georgen beklagen sich beim Stuhlrichter Carl v. Kleinrath, daß sie in Eisenstadt Maut zahlen müssen. Der ehemalige Mautner Udulutsch sagt beim Komitat aus, daß den genannten Gemeinden aus guter Nachbarschaft nie ein Platzgeld abgefordert wurde. Die Freistadt behalte sich jedoch ihr unbestrittenes Recht vor (302—33). Hat Herr Stadtrichter referieret, es sei ihm gestern eine bei dem löblichen Ödenburger Komitate eingereichte Bittschrift, worin der hiesige Mautpächter Andreas Sperschneider bezüglich mehrerer ungebührlicher Mautabnahmen beschuldigt wird, zugleich aber die Einwohner von Trausdorf die Mautfreiheit hier ansprechen wollen, von Seite des Herrn Stuhlrichters v. Kleinrath mit dem Ansinnen mitgeteilt worden, daß den 12. 1. 1838 nachmittags ¹/₂₄ Uhr die Herrn Komitatsmagistratualen die Untersuchung vornehmen wollen. — Obschon diese Mitteilung nicht in der gehörigen Form vorliegt, der Mautanteil an den Fürsten Esterházy verpachtet ist, wird Sperschnei-

¹ Der Hinweis auf die Ratsprotokolle erfolgt durch die Protokollnummern und der abgekürzten Jahreszahl.

der, Bürger und Mautner, zur Untersuchung beordnet und der Stadthauptmann Thaddeus Seitz wird wegen der Mautfreiheit der Trausdorfer feierlich protestieren (13—38). Die Wahlgemeinde ist einverstanden, daß der Fürst die hiesige städtische Maut und einige Benefizien gegen den jährlichen Pachtschilling von 400 G. C. M. auf 12 Jahre übernimmt (499—39). Da der freie Prospekt des Schlosses wegen der vom Mautpächter errichteten Holzplanke beeinträchtigt ist, hat er diese wegzuschaffen (375—43). An Pflastermaut ist nach einem beladenen Wagen 2 Kr. C. M. zu erlegen (1241—44). Das Pflastermautprivileg ist ungebräuchlich, die Strecke zu kurz, es ist besser um die Erhöhung der Straßenmaut-Klasse anzusehen. Darüber soll die Wahlgemeinde entscheiden (222—45). Bei der oberen Maut ist auf dem Laternenpfahl ein Mauträdcl und ein Blechfähnlein mit dem städtischen Wappen anzubringen (1350—46). Eisenstädter Bürger beschweren sich, daß sie bei den esterházyschen Mauten im Komitat Wieselburg Mautgebühren erlegen müssen (439—48). Am 2. Nov. 1848 beschließt der Rat die Bemalung des Mautschrankens und des Mautpfahles in den ungarischen Farben. — Die nach Wien verkehrenden Reisewagen hätten nach Prot. Nr. 393 ihre Wagen mit Nummer und Ortsnamen zu versehen, was sie aber nicht getan haben (1138—48).

Städtische Benefizien. Die städtischen Benefizien: Trauben-, Rosenwirthshaus und Bräuhaus werden wieder licitando verpachtet, zahlbar in Conventionsmünze (75—31). Pacht für Rosenwirthshaus 320, Traube 681, Bräuhaus 119 Gulden C. M. (203—31). Stadthauptmann legt das neue Inventarium über die im städtischen Brotladen befindlichen Effekten vor, welche dem dormaligen Pächter Matth. Schuster übergeben worden sind (18—36). Der Langleiten-Steinbruch ist an den Maurermeister Matth. Fenk verpachtet worden (643—43).

65

Brunnen. Sind dem Brunnenmeister Anton Neuhold für zu gemeiner Stadt Bedarf zugerichtete, das ist auf dem Burgstallberg abgestockte, gebohrte, abgerindelte und dann im Stadtstadel aufgelegte 14 Stück Brunnröhren übergeben (9—38). Der im Bassin vor dem Adlerwirthshaus reibt oder Geschirr wäscht, zahlt 30 G. C. M. an das Armeninstitut (579—38). Ein zweiter hölzerner Deckel für den Fischbehälter auf dem Hauptplatz beim Brunnen wird angeschafft (273—45). Für die Lieferung von 96 Stück gußeisernen Wasserleitungsrohren im Gewichte von 4546 Pfund je Zentner 5^{1/2} Gulden (448—45). Von den Fischverkäufern, die ihre Fische am Hauptplatz in das Bassin einsetzen, sind je 12 Kreuzer Gebühr von der Polizei einzuheben (237—46). Der Pfeiferlbrunnen bei dem Schneidergasselbrücklein soll versetzt werden (585—46). Der Trausdorfer Müller Joh. Piller spendet für die Vorstädtler einen steinernen Brunnengrand. Jahr und Namen des Gebers werden eingestemmt (68—50).

Kanäle. Für die Räumung des städtischen Kanals im Schneidergassel werden 30 G. C. M. gezahlt (383—37). Zwei Hausbesitzer, die das Regenwasser durch die durchgebrochene Stadtmauer in den Hofgarten leiten, müssen die Öffnung vermauern, sonst müssen sie auch die seinerzeit erlaubten Fensteröffnungen durch die Stadtmauer vermauern (513—38). Ein neuer Kanal wird in der mittleren Gasse errichtet, der das Wasser vom Röhrenbrunnen in das Wassergassel führen soll (543—38). Die Hauseigentümer dürfen das Wasser, welches auf die Gasse floß, in den Stadtgraben bei den Pflanzensteigen leiten (65—50).

R a u c h f ä n g e. Katharina Protary, Rauchfangkehrermeisterswitwe, klagt 11 Bürger auf Zahlung der Rauchfangkehrergebühren. Sie haben 4—14 Jahre nicht gezahlt und wird ihnen eine Frist von 6 Wochen und 3 Tagen gewährt (150—33).

B e l e u c h t u n g. Dem Kaufmann Anton Morth werden für geliefertes Öl und Wolle zur Beleuchtung des unteren Tores bei der Maischeinfuhr 3 G. 40 Kr. gezahlt (155—32). Sind dem Seifensiedermeister Josef Sedelmayer für zur Beleuchtung des Rathauses bei der Auferstehungsprozession 1832 verabfolgte 4 Pfund Kerzen 2 G. 24 Kr. W. W. angewiesen worden (109—33). Zur Begrüßung des neuen Majoratsherrn Paul Esterházy sollen die Fenster beleuchtet werden (350—34). Schlossermeister Georg Stotz erhält für 6 Laternenstützen und 8 Stück Laternen 66 G. C. M. (135—35). Der Stadtrichter meldet, daß das hiesige Publikum die erst kürzlich angeordnete Straßenbeleuchtung für die Hauptgasse auch für die Brandstatt und Klostergasse wünsche. Für die notwendigen 36 Laternen werden je Laterne und Abend 3^{1/2} Lot gutes Rüböl bestimmt (695—36). Ignaz Standfest erhält für Laternenanzünden auf 4 Monate 4 G. und einen zwilchenen Kitzel (207, 260—37). Die Gassenbeleuchtung soll bis Mitte März 1839 in den finsternen Nächten auf gemeinstädtische Kosten beginnen (615—38). Das hiesige Berggrundgericht will die Gassenbeleuchtung einführen und bittet um die Erlaubnis, 2—3 Laternen vom eisernen Tor bis zur Weintraube auf städtischem Grund aufstellen zu dürfen. Der Rat beschließt, die Laternen selbst aufzustellen (689, 722—38). Dem Spenglermeister Carl Jahn sind für Laternen und Laternen ausbessern, die Verfertigung 2 neuer blechernen Laternen und einer neuen Ölflasche 17 G. 10 Kr. W. W. angewiesen worden (92—39).

V e r s c h ö n e r u n g. Auf der Schneiderbastei wird eine Promenade angelegt mit lebendem Zaun (273—45). Das hinter den Fleischbänken befindliche Retirade wird repariert (353—45). Zur Verschönerung der Stadt werden bei der Schneiderbastei Eschenbäume gepflanzt (15—50).

A r c h i v. Für die Urkunden über städtische Privilegien wird eine größere Eisentrufe angeschafft (1639—45). Für den Fußboden des Archivs werden 125 Stück Kehlheimerplatten bestellt (170—46).

S t a d t h o t t e r.

H o t t e r v e r m e s s u n g. Josef Pölzl, Ingenieur, erklärt sich bereit, den ganzen Hotter der Stadt zu vermessen, wenn ihm 16 Kr. je Joch vergütet werden (1012—47).

S ä u l e n. Der fürstliche Gardearzt Jacob Pils will das sogenannte „rothe Kreuz“ auf den Lahmäckern abtragen, den Grund nach Unterlagen untersuchen und das Denkmal wieder auf eigene Kosten aufstellen lassen. Pils gab später seine Absicht auf (181—32). Michael Prinster erhält 25 G. für die Renovation an Maler- und Vergolderarbeit bei der Säule am Wasserbassin vor dem Adlerwirthshaus (531—32). Ferd. Raaber, Inspektor der Dreifaltigkeitssäule meldet, daß der Hausbesitzer Joh. Kollwein 40 G. für die Kasse der Dreifaltigkeitssäule erlegt hat (91—34). Da der Platz bei der Rochussäule dem Fürsten gehört, sollen alle, die dort Bauholz liegen haben, den Platz räumen. Herr Stadtrichter wird die Sache untersuchen (246—34).

M ü h l e n. Das Bittgesuch des Simon Brandlhofer, einen Platz von 150 Quadratklafter in der Au zur Errichtung einer Mahlmühle, wird abgewiesen (96—35). Joh. Kornmüller, Müller und Bürger, vermacht für die Dreifaltigkeitssäulenkasse 1, für die Stadtpfarrkirche 4, für das Bürgerspital 4, für das Armeninstitut 4, Dienstbotenkrankenzimmer 7, dem Stadtrichter 3, dem Stadtnotar 3 Gulden (123—35).

Z i e g e l e i. Der neuere Ziegelofen wird erneuert (857—44). Überwiesen werden dem Platzmeister für die Planierung des Dachziegelplatzes 10 Gulden (1033—44). Für 333 Zentner Steinkohlen an die städtische Ziegelei gezahlt 133 G. 16 Kr. (1135—44). 1000 Mauerziegel für Fremde 9 G. 36 Kr., für hiesige 8 G. 36 Kr. Ein Fuder Ziegeltrümmer 1 G. 12 Kr. bzw. — G. 48 Kr. (1290—44). 32.656 Ziegel erzeugte der Ziegelplatzmeister Joh. Bauer im Jahre 1844. Die Ziegelei war verpachtet (1290, 1358—44). Der Bergverweser von Neufeld lieferte für den städt. Ziegelofen 2531 Zentner Steinkohle (172—46). Die Wirtschaftskommission nimmt zur Kenntnis, daß beim 5. Ziegelbrand 32.500 Mauer-, 11.750 Dach-, 3.000 Pflaster- und 428 Hohlziegel erzeugt wurden (938—46).

S t r a ß e n. Das Versteigerungsresultat betreff Lieferung von 200 Schotterfuhren durch Matth. Zaritsch je Fuhre 23 Kr. W. W. wird genehmigt (683—46).

H o c h g e r i c h t. Anlässlich der Tagung der ung. Naturforscher und Ärzte in Ödenburg wird auch hier beschlossen, für die Entfernung des nicht zeitgemäßen Galgens einzutreten (79—47). Bekanntgegeben wird das am 11. April 1848 angeordnete Statarium für das Komitat Ödenburg (388—48). Das Statarium wird durch die Presse und von der Kanzel verkündet (688—48). Die Steinfuhren vom demolierten städtischen Hochgericht sind zu versteigern (476—50).

H e u w a a g e. Einige Einrichtungsgegenstände für die städt. Heuwaage wurden angeschafft (293—45). Simon Hoch wird erlaubt, neben der städt. Heuwaage einen Hafnerofen zu errichten (130—45). (Anlässlich des derzeitigen Umbaues des Wetzsteinschen Kellers zu einem Wohnhaus wurden eine große Menge Scherben gefunden.)

B o d e n n u t z u n g.

W e i n b a u. Die Statthalterei übermittelt ein Werkchen zur Verbesserung des Weinbaues in Ungarn (242—34). Für die Anlage einer Rebschule des Franz Schams zu Pesth wird der Stadthauptmann freiwillige Spenden einheben (1—35). 1839 sind an fremder Maische eingeführt worden beim unteren Tor 1360 Eimer, beim oberen 506½ Eimer. An Most 82 bzw. 89 Eimer (757—39). Inwohner als Hauer oder Weingartenbesitzer dürfen nicht ausschenken bei Strafe von 5 Gulden W. W. Weinschank ist erlaubt von Martini bis Lichtmeß. Die Bitte um Verlängerung bis Ostern wird abgeschlagen (67—41). Der Polizei ist es gelungen, den Israeliten Rudolf Pollak zu verhaften, der mehrere hundert Eimer Wein heimlich eingeführt und in einem gepachteten Keller untergebracht hat. Beschlagnahmt wurden bloß 280 Eimer. Dem Bettlervogt sind 6 G. für zugefügte Mißhandlung zu zahlen (863—43). Paul Stuhler, Apotheker, bittet um Erlassung der Weinsteuer für seinen hergestellten und zu verkaufenden Champagnerwein (140—44). Ludwig Lohner aus Neudörfel lagert bei Anton Nehoda (jetzt Semmelweissches Haus in der

unteren Hauptstraße) seinen Wein ein und läßt die Fässer wegen der unruhigen Zeiten zur Sicherheit einmauern. Er bittet um Erlassung des Niederlagegeldes, was bewilligt wurde (1147—48). Ignaz Pollak, der 71 Eimer Wein in die Stadt geschmuggelt hat, muß das dreifache Niederlagegeld bezahlen (1264—48).

F e l d b a u. Die 1831 gültige Schnitterordnung: 1 Joch Weizenfeld $1\frac{1}{4}$ Metzen, 1 Joch Kornfeld $1\frac{1}{4}$ Metzen, 1 Joch Gerstenfeld $1\frac{3}{4}$ Metzen, 1 Joch Haber 4 Gulden. Dies wird mit Anschlagzettel bekanntgegeben (383—31). Verwerfung der Scherhaufen auf den städt. Wiesen (516—46).

F o r s t w i r t s c h a f t. Abgewiesen wird das Ansuchen der Vorstadtbesitzer, Klaubholz aus dem bürgerlichen Wald zu sammeln, da dort keines vorhanden ist (68—32). Laub wegzuführen ist nur aus dem eigenen Wald den Besitzern erlaubt (579—37). Der Vormund Franz Hofer meldet, daß die Anschlagung der neuen K-Bäume (= Kha = Gehag = Privatgrenze) und der Anplätzung der zum Zeugholz ausgemusterten Bäume erfolgt sei (649—46). Da der hiesige Waldstand verwahrlost ist, wird beschlossen, diesen durch einen geeigneten Forstmann in Schläge einteilen zu lassen. Berufen wird der Stadtwaldmeister Rinaldi aus Ödenburg (403, 4432—50).

K o h l e f o r s c h u n g. Josef Abel aus Gran meldet, daß er hier nach Kohle forschen wird (549—45). Für die Kohlengrabung werden 120 Bretter benötigt (769—45). Thomas Mrazek für Kohlenforschung und Brunnengraben nach $80\frac{1}{2}$ Tagarbeiten 45 G. 42 Kr. ausgezahlt (1104—45). Das Tagebuch über den Versuch Kohle zu entdecken, wird mit Bohrerätinventar zu den Wirtschaftsprotokollschriften gegeben (1319—45). Über die Kohlenforschung im Stadthotter konnte nichts positives erreicht werden (818—48).

T i e r z u c h t.

R i n d e r z u c h t. Die Freistadt verweigert dem Landestierarzt einen gratischen Vorspann (691—39). Es sollen alle drei Jahre die Steinmühläcker als brach für die Viehweide liegen bleiben, die äußere Heide soll unter den Bürgerhäusern aufgeteilt und umgerissen werden (397—43). Die seit August 1835 herrschende Viehseuche raffte 210 Stück Vieh weg. Nun ist sie seit dem 2. Sept. erloschen (665—35). Stuhlrichter Carl v. Kleinrath teilt mit, daß in Großhöflein die Hornviehseuche ausgebrochen sei (4—37). Wegen der Hornviehseuche unterbleibt der Viehmarkt am 18. 9. 1837. Das zum Schlagen bestimmte Vieh muß von den Fleischern abgesondert gehalten werden (514—37). Der Stuhlrichter teilt mit, daß die Hornviehseuche in Ödenburg, Walbersdorf und Pöttelsdorf ausgebrochen ist (575—38).

S e i d e n w u r m z u c h t. Der Wiener Großhändler Hofmann und Sohn überläßt der Stadt 20 Freiemplare des Werkchens „Anleitung zur Seidenzucht für den ungarischen Landmann“

W a i d w e r k.

M i ß s t ä n d e. Fünf Bürger haben während des sonntäglichen Gottesdienstes trotz Verbotes gejagt, wobei durch ein umfallendes Gewehr ein Schuß sich löste, der den Stefan Leberl das Leben kostete. Die Sonntagsjäger erhalten lebensläng-

lich Jagdverbot (247—33). Joseph Sedlmayer, Seifensieder, beanständet Georg Müller, den er mit einem Vorstehhund jagend im noch grünen Haferfeld traf. Der Streit wird geschlichtet, indem sich beide vor dem Rat die Hände reichen. — Joh. Teszlik, Müllersohn, zahlt 15 Gulden Strafe, weil er Sonntags beim Fasangarten Vögel schoß (509—39). Wegen unerlaubter Ausübung der Jagd wurde der hiesige Inwohner Joh. Welkowitz zu Arrest verurteilt. Er entwich bei der Abführung durch den Quardi (523—39). Die Bürgerssöhne Jos. Breithofer und Anton Eiweck haben den fürstl. Forstmeister Borschitzky beschimpft, weil er angeblich auf städtischem Grunde Rebhühner abschoß. Sie erhalten 24 Stunden Arrest und zahlen je 10 G. Strafe (554—39). 24 Wahlbürger unterzeichnen eine Beschwerdeschrift wegen der Gewalttaten zweier hieher bestellten Abdeckerknechte, die die Hundezahl vermindern sollten (651—43). Da die Windhunde im Jagdgehege der Stadt Schaden machen, ist das Halten von Windhunden untersagt (962—46). Der Bürger Georg Baptist beklagt sich, daß sein Jagdhund im Weingarten des Matth. Lehner in eine Eisenfalle kam und bittet um Schadenersatz. Wird abgewiesen (1114—48).

Gewerbestand.

Handwerksburschen. Eine neue Kollekte für die Beteiligungssuppe für durchreisende arme Handwerksburschen wird durchgeführt (190—31). Dem Schneidergesellen Matth. Laubner wird die Entlassung nach Arad erteilt (242—31). Franz Brunner, hiesiger Gürtlermeister, der in Felixdorf drei Juden als Pfeifenbeschläger beschäftigt, hat in Wr.-Neustadt um die Bewilligung einzukommen (430—39). Das Landesgericht Göttweig zeigt an, daß der dort verhaftete Ludwig Moszak im hiesigen Bräuhaus von einem Handwerksburschen ein Wanderbuch für 6 Zwanziger gekauft hat (226—40). Die bürgerliche Schneiderinnung läßt in Erinnerung rufen, daß sich Wandergesellen in einem Orte nur 2 mal 24 Stunden aufhalten dürfen (118—44).

Bäcker. Die Bäcker Franz Hofer, Sebastian Eisele und Ferdinand Striegl liefern dem auf Durchmarsch befindlichen k. k. Kaiser Alexander Infanterieregiment für den 25. und 27. Okt. 1831 zusammen 1695 Portionen Brot (9—32). Das abgewiesene Gesuch des Bäckergesellen David Walter wird durch die Statthalterei im Rekurswege übermittelt und den hiesigen Bäckern zur Stellungnahme hinausgegeben. Walter will schwarzes Brot backen und auf dem Platz (Markt) verkaufen (205—40). Wird bewilligt, nachdem Walter seine Entlassung aus seinem Vaterlande Württemberg vorlegt (465—40). Dem Schwarzbäcker Walter wird auf Einspruch der Bäckerinnung verboten, Weißgebäck herzustellen (837—43). Auf Klage der Bewohner werden die vier Bäcker, weil sie kein schmackhaftes Brot backen, auf je 12 Gulden Geldstrafe verurteilt (697—48).

Brauer. Bonifaz Job, Bräuhauspächter, ersucht um einen neuen Biergrand auf städtische Kosten, auch soll die Malzdörre repariert werden (128—35).

Fleischer. Da hier 8 Fleischselcher und Würstler existieren, kann die Bitte des August Harnischfeger als Fleischselcher aufgenommen zu werden, nicht berücksichtigt werden (46—31). Den hiesigen Fleischern wird mitgeteilt, daß in Großhöflein bei der Post 24 Ochsen aus der fürstl. Herrschaft Pötsching veräußert werden (297—34). Die hiesigen Fleischbankpächter ersuchen um Enthebung von der Hälfte des Stückgeldes von Rindern, welche die Israeliten hier bei ihnen schlachten (240—42).

Weber. Die Baumwollweberei auf eigene Faust ohne Lehrjung und Gesellen auszuüben, ist dem Matth. Ruz erlaubt worden (44—33). Wegen Streitigkeiten wird die Leinwandbleiche für die Bürgerinnen und andere in zwei Teile zerlegt (265—44).

Verschiedene Handwerker. Joh. Birkelhuber aus Loretto kann hieher nicht als Bindermeister übersiedeln, da kein Bedarf ist (213—31). Dem Franz Kling aus Wien, Verfertiger von Halskrawatten und Binden für Männer, ist erlaubt worden sich hier niederzulassen (262—31). Die Vorstädtler Martin Eckhardt und Franz Spazierer, Krautschneider, bitten, fremden Krautschneidern die Arbeit zu verbieten. Wird abgelehnt, da Krautschneiden keine Profession sondern Arbeit ist (266—33). Dem Fürst Esterházy'schen Ziegeldeckermeister Matth. Schneider wurde die Ausübung seiner Profession im Mittel dieser k. Freistadt erlaubt (71—34). Die Zunft der Tuchmacher von Mattersdorf fordert von den hiesigen Meistern Jos. Jünemann und Joh. Neugebauer die Bezahlung des Meisterrechtes und den Jahrschilling, da sich diese angeblich von ihnen trennen wollen (303—34). Sind dem Buchdrucker Joh. Stotz für gelieferte 5 Buch Beichtzettel für die Stadtpfarrkirche 6 Gulden gezahlt worden (251—36). Georg Weigard aus Bischofsheim in Bayern will im Auftrage des Gürtlermeisters Franz Brunner in der Vorstadt eine Tonpfeifenfabrikation beginnen und bittet um Einbürgerung und Erlaubnis zur Eheschließung. Er muß seine Entlassung aus Bayern vorlegen (321—37). Die hiesigen Sattler und Riemer haben sich geeinigt, daß die Sattler außer den Hängeriemenwagenriemen keine Riemen und die Riemer keine Sattlerarbeit bei 5 G. Strafe verfertigen wollen (415—39). Der hiesige Seilermeister Franz Waldhier bittet um Anweisung eines Platzes zum Spinnen. Er erhält den Platz vor dem ehemals fürstlichen Garten neben dem Graben und jenseits desselben (157—40). Ist dem Vorstadthausbesitzer Friedrich Leonhard erlaubt worden, im Schwemmteich beim Ablaß zur späten Abendzeit Kälberhaare waschen zu dürfen (454—43). Für den Einsturz der Gemeindesaalwölbung hat der bauführende Maurermeister Matth. Fenk zu büßen (353—45). Zehn Parteien werden wegen unerlaubten Auskochens mit je 5 G. bestraft. (358—45). An den Gewerbeverband von Niederösterreich wird ein Verzeichnis der hiesigen Kaufleute für ein Adressenbuch übermittelt (1319—45). Franz Waldhier, Seilermeister, wird verboten, auf der Schneiderpromenade zu spinnen und ihm ein Platz hinter der „Weißen Rose“ angewiesen (1173—46). Für Innungskommissäre werden bestimmt: Joh. Plankenauer für Zischmenmacher und Gürtler, Joh. Kollewein für Bäcker, Sattler, Schmiede, Schneider, Wagner, Franz Bauer für Schuster, Tuchscherer, Weber, Georg Müller für Waffenschmiede, Nagler, Schlosser, Spengler, Uhrmacher und Zeugschmiede, Jos. Tintera für Drechsler, Glaser, Maurer, Seiler, Tischler und Zimmerleute, Anton Ollinger für alle anderen nicht genannten Gewerbe (496—48). Die Stadt beantragt, daß der hiesige Buchdrucker Joh. Stotz von der Erlegung einer Kaution von 2000 G. im Sinne der Verordnung des Innenministers enthoben werde (570—48). Die Regulierung der Leinwandbleiche als Marktplatz ist wünschenswert, die dortigen Tuchremen müßten entfernt werden (33—50). Dem Gärtner Georg Baptist wird erlaubt, in seine Einsätz grüne Ware durch die Zwingmauer bei der städtischen Schlagbrücke eiserne Röhren zur Beheizung gegen Erfrierung zu legen (21—33).

Handelsstand.

H a n d e l. Bei dem Geschirrhändler Lippacher wird nachgesehen, ob er das verbotene schädliche grüngoldgelbe Geschirr führt (5—32). Dem Kaufmann Andr. Rieder für 1835 dem Stadtkammeramte gelieferte Waren als Öl, Papier, Federkiele, Frankfurter Schwärze, Weißpinsel 15 G. 30 Kr. bezahlt (39—36). Auf Anzeige erklärt der Seifensieder Jos. Sedelmayer, daß er seine Kerzen im vollständig gemachten Gewicht verfertige, der Pöttschinger Jude keine Kundschaft sei, in Wulkaprodorsdorf bloß der Jude Eidlitz Kerzen von ihm verschleiße, wegen Eintrocknens und Abschälens 1 Lot je Pfund unvermeidlich sei. (Bei den Unschlitterkerzen unter den Namen „Kurze Zehner“ fand man $2\frac{1}{2}$ —3 Lot je Pfund Gewichtsverlust) (48—36). Der Pfaidler Leop. Payer verkauft Hosen und Jankerl für Erwachsene, wo er doch nur solche für Knaben unter 5 Jahren verkaufen darf (20—37). Dem Handlungskommis Sebastian Strobl aus Wiesen wird bewilligt, gegen Besteuerung und Einverleibung bei einem Handlungsgremium fortan hier in einem offenen Gewölbe die gemischte Warenhandlung mit dem Aushängeschild „Zur blauen Kugel“ auszuüben (263—39). Auf Anregung des Stadtpfarrers Georg Degenheim beschließt der Rat, daß alle Spezerei- und Manufaktur-Verkaufsgewölbe und die Fleischbänke an Sonn- und Feiertagen von 9 bis nachmittag 5 Uhr von außen geschlossen sein müssen, ansonst 5 G. Strafe (533—40). Ignaz Prückner aus Wien, Kaffeehauspächter hier, wird mit dem Ansuchen, Zigarren zu machen und in seiner Wohnung zu verkaufen, wegen Beeinträchtigung der hiesigen Tabakmacher abgewiesen. Auch als Contribuent wird er nicht angenommen (676—40). Bürger, Hausbesitzer und Gürtlermeister Franz Brunner bittet um magistratuale Verwendung, damit folgende Forderungen nach irdenen Pfeifen bezahlt werden: Samuel Hammer 566 G., Georg Zacharit 740 G. 30 Kr., Jos. Rieß 183 G. 15 Kr., alle in Hermannstadt; Moses Joachim Schaffer in Szegedin 573 G. 18 Kr. (741—41). Abraham Schneider verlangt Schadenersatz von Franz Brunner, für den er 50 St. Holzpfeifenköpfe in Wampersdorf verzollen hätte sollen. Wird als un begründet abgewiesen (794—41). Standgelder: Kleine Krämer mit einem Tischchen 6 Kr., kleine Markthütte und Schleifer 12 Kr., mittlere Markthütte 25 Kr., große (mit zwei Ladenlängen) 50 Kr., Strafgeld für ungesetzlichen Verkauf von Krämereien 30 Kr. (344—44).

G e l d w e s e n. Ludwig Kossuth, Finanzminister, verbietet die Ausfuhr ung. Silber- und Goldgeldes in andere Länder mit Ausnahme von Österreich (402—48). Die Annahme österreichischer 1 und 2 Guldenzettel wird verboten (928—48). Karl Kleinrath, Landesvizekommisär, befiehlt am 18. Dez. 1848, daß den Revolutionären weder Geld noch Lebensmittel zu übergeben sind (1316—48).

A u s f u h r. Wegen gestörter Ruhe in Warschau wird die Ausfuhr von Waffen, Sensen, Lanzen, Kriegsmunition und Saliter aus und durch die k. k. österreichischen Staaten verboten. Auch die Ausfuhr von Pferden nach Polen wird untersagt (22, 56—31). Dieser Punkt wird auch auf die Herzogtümer Modena, Parma und die Legationen des päpstlichen Staates ausgedehnt (129—31).

K o n k u r s. Häuserbesitzer und Bürger Matth. Feuerstein geht in Konkurs. Zum Massenverwalter wird Magistratsrat Anton Morth bestellt.

P o s t. Wird ein Verzeichnis von Briefen übermacht, welche bei verschiedenen Postämtern liegen geblieben (68—33). Die Statthalterei trägt auf, daß der Schnee

auf den Poststraßen weggeschaufelt und Kennzeichen ausgesteckt werden sollen. — Die Stadt meldet, daß jetzt die Wege in fahrbaren Zustande sich befinden (53—38).

Lotto. Der Rat erklärt die Errichtung einer Lottokollektur für Linz hierorts durch Jos. Stigler, gewesenem k. k. Hauptzollamts-Manipulationspraktikanten, als nicht zweckmäßig (607—34).

Gesundheitsdienst.

Ärzte. Herr Joseph Dobias aus Tyrnau wird nach Einsehung seines Diploms und sonstiger Zeugnisse als Wundarzt und Geburtshelfer hier angenommen und kann das chirurgische Offizin des abtretenden Herrn Franz Kaiser übernehmen (84—38). Die Klage des Wund- und Zahnarztes Jos. Dobias gegen die städtische Hebamme wegen Unzuverlässigkeit wird als grundlos abgewiesen, da sie belobende Äußerungen der Wiener Universität vorweisen konnte (797—41). Bei der Wahl des Amtsarztes erhielt Georg Schwab von hier 41, Franz Knoll aus Pesth 4, Jos. Dantsek-Dayka aus Wien durch Kugeln 59 Stimmen (817—48). Durch die Militärbehörde wird im Sept. 1850 der Stadtphysikus Jos. Dantsek-Dayka seines Amtes enthoben und aus der Stadt gewiesen (411—50).

Cholera. Zur Verhütung des Einschleichens der Cholera werden sofort angeordnet: Sperrung des Schneidergäßchens, des Gäßchens bei dem Rosenwirthshaus und des hinteren Rosenhaustores. Joh. Frühauf wird die Aufsicht über alle beim unteren Tor ankommenden Fremden übertragen, wofür er täglich 18 Kr. W. W. erhält. Der Stadthauptmann wird sich mit der fürstlichen Jurisdiktion ins Einvernehmen setzen (432—31). Eine Kurart gegen die Cholera hat der Buchdrucker Stotz von hier schon abgedruckt und publiziert (501—31). Wegen der in Großhöflein wütenden Cholera soll das Rosenwirthshaus geräumt werden, damit man dort die Spitäler unterbringen könne (528—31). Weil in Oggau, Trausdorf und Gschieß die Choleraseuche wüthet, werden von dort keine Bewohner in die Stadt eingelassen (561—31). Am 29. Sept. 1831 meldet der Stuhlrichter Carl v. Kleinerath, daß nun die Cholera auch in Oslip und Stinkenbrunn ausgebrochen sei (590—31). Die wegen der Cholera bestellten königlichen Kommissäre werden widerrufen; der Handel mit Kleidern und Bettzeug verstorbener Cholerakranker untersagt (626—31). Die Sperrung bei Breitenbrunn wegen der Cholera wurde aufgelassen (634—31). Apotheker Paul Stuhler erhält aus der Bürgerspitalkasse an Medikamenten für die 1849 grassierende Cholera 48 G. 54³/₄ Kr. ausgezahlt (2—50). Im benachbarten Großhöflein ist die Cholera ausgebrochen (142—50).

Leichenbestattung. Die bestellten vier Leichenträger erhalten fallweise je 1 G. und müssen bei festlichen Gottesdiensten auch die Windlichter tragen (26—34).

Öffentliches Bad. Jos. Permayer baut eine Badeanstalt bei der Waschstatt (26—50).

Soziale Fürsorge.

Armeninstitut. Laut Zuschrift vom Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien ist die Anna Flamer wegen verbotener Reversion und liederlichen Wandelns von Wien abgeschafft und mit Schub hierher befördert worden.

Als schwerkrank ist sie in das hiesige weibliche Dienstbotenkrankenzimmer im Spital zur Kur abgegeben worden (11—38). Da sich Dank der Fürsorge des Anton Kattusch und des Vize-Erzpriesters Joseph Teschmayer das Spital sich eines bedeutenden Fondes erfreut, wird folgendes beschlossen: Die Zahl der Spitäler wird auf 12 erhöht, die monatlich 4 G. erhalten, außerdem für die Beheizung je $1\frac{1}{3}$ Klafter Brennholz und 50 Bürtel, für die Männer und Weiber jährlich je 2 Hemden, 2 weiße Halstüchel, die Männer jährlich 1 Paar Stiefel, 1 Paar Vorschuhe, die Weiber 2 Paar Schuhe und 1 Paar baumwollene Strümpfe, 1 blauleinenes Vortuch, 1 schwarzwollsamte Haube, die Männer alle zwei Jahre 1 grautüchernen Rock mit schwarzem Kragen und Aufschlag, Weste und Hose, beide grau, 1 runden Filzhut; die Weiber alle zwei Jahre 1 warmen Unterrock von Flanell, 1 Überrock aus grauem Satinclot mit schwarzem Kragen. Sie müssen sich ruhig und sittsam verhalten, die obliegenden Gebete verrichten und bei Leichen paarweise teilnehmen (49—41). Über den Neubau des Bürgerspitals legt Math. Fenk, Maurermeister, einen Bauplan vor (27—47).

S a m m l u n g e n. Der Aufruf für den Bau eines ungarischen Theaters in Kaschau wird bloß zu Kenntnis genommen (157—33). Ist für die Abgebrannten des Dorfes Marz, wo am 27. Sept. 1839 eine große Feuersbrunst gewüthet hat, von Seite dieser Stadt ein Beitrag von 12 Gulden votiert worden (24—40). Durch die Stadthauptmannschaft wird am 5. Jänner die gepflogene öffentliche Verteilung der für Ablösung der Neujahrswünsche eingegangenen Beträge durchgeführt (12—46). Zu einem Freiheitsdenkmal in Erinnerung an den 15. März in Pest werden 3 Sammelbögen der Stadt übermittelt (351—48). Der Minister des Inneren teilt mit, daß der König seine Residenz von Wien nach Innsbruck verlegt hat. Er fordert alle auf, Geld und andere Wertsachen auf den Altar des Vaterlandes zu opfern (518—48). Die Stadt bewilligt 200 Gulden in Monatsraten zu 50 G. für vaterländische Zwecke (599—48). Gold- und Silberwerte sollen für das Vaterland ins Preßburger Salzamt, andere Werte ins Ödenburger abgeliefert werden (702—48). Nach einem Aufruf wird Verbandmaterial für Verwundete gesammelt (1027—48). Zur Unterstützung für einige ungarische Orte, die durch den Einfall unter Jellašić gelitten haben, wird eine christliche Sammlung durchgeführt (1127—48). Am 6. Dez. 1848 übersendet der Regierungskommissär einen patriotischen Aufruf und bittet um Weißwäschependen (1283—48).

E l e m e n t a r g e w a l t e n.

B r a n d. Am 19. Aug. 1831 Vormittag 8 Uhr brach im Pinterischen Haus auf der Brandstattgasse Feuer aus, dessen Ursache nicht ermittelt werden konnte. Für die Hilfeleistung erhielten die fürstl. Meierhofknechte 25 G., zwei Rauchfangkehrergesellen für die Untersuchung der Rauchfänge 5 G., die fürstl. Grenadierkompagnie 25 G., ein Dankschreiben das Militär im Quartier zu Trausdorf und St. Margarethen. Das Schulhaus soll zum Schutze der Stadt mit Ziegeln gedeckt werden (493—31). Franz Eipeltauer, Schweinehändler aus Sladings in Mähren, muß 5 G. Strafe zahlen, weil er bei den Gölbersstadeln eine Zigarre geraucht hat (399—34). Danksagungsschreiben der Stadt Ödenburg wegen der am 4. 9. 1835 dorthin zur Hilfeleistung abgeschickten Feuerspritze (665—35). Dem Maschinisten und Drechslermeister Franz Nusz bestätigt der Rat, daß er als Erbauer von Feuerspritzen vorteilhaft hier und in der Umgebung bekannt sei (331—37). Dem Kauf-

mann Anton Morth wurden für einjährigen Brandschaden-Assecuration des Bürgerspitals 8 G. 36 Kr. gezahlt (266—38). Alle städt. Gebäude werden durch Morth bei der Ersten Österr. Brandversicherungsgesellschaft versichert (447—38). Martin Eckhart, behauster Vorstädter, wird auf zwei Tage bei Wasser und Brot in den Arrest gegeben, weil er zur Feuerwache berufen, den Viertelmeister Georg Karer gröblichst beleidigte (445—39). Für Feuerspritzenbespann anlässlich des Feuers in Wulkaprodorsdorf werden 4 G. gezahlt (415—44). Das am 6. Juni 1844 abgebrannte Viehhirtenhaus und auch dieses des Torwächters wird wieder hergestellt. Die Versicherungsgesellschaft zahlt nach diesem Feuer für 2. Abteilung am unteren Tor 78 G. 15 Kr., Torwächterhaus 194 G. 38 Kr., Viehhirtenhaus 375 G. 52 Kr., Rosenwirthshaus 30 G. 47 Kr. Die Karl Kampfische Volkssängergesellschaft übergibt der Stadt nach einer Gesangsproduktion für die Abbrändler 45 G. 47 Kr. Die hiesigen milden Beiträge machten aus 228 G. 48 Kr., Landtagsabgeordneter Matth. v. Kar gab 25 Gulden (650, 684, 717, 751—44). Am 14. 1. 1845 brannten 33 Scheunen neben dem Biergassel ab. Es müssen nun Feuermauern gebaut werden, Strohdächer sind verboten. Drei neue Spritzen werden eingeschafft und in den drei Gasthäusern untergebracht (35—45). Die Tanzunterhaltung im Engelwirthshaus brachte zu Gunsten der Abbrändler 162 G. ein (128—45). Belohnt werden mit 40 Kr. bis 2 G., die sich beim Feuerlöschen ausgezeichnet hatten, Belobung erhielt die Feuerwache (149—45). Eine kleine Feuerspritze wurde beim unteren Tor eingestellt (590—45). Vom Buchbinder Josef Wiederkomm werden 500 Exemplare der Feuerlöschstatuten geliefert (641—45). Am 10. Juni 1845 brannten in der Vorstadt 5 Häuser ab; sie müssen mit Dachziegel gedeckt werden (885—45). Für die wunderbare Erhaltung der Stadt anlässlich der Feuersbrunst 1845 wird ein Dankopfer dargebracht (49—46). Das Rauchen auf öffentlicher Gasse wird erlaubt (951—48). Zemendorf wird durch eine Überschwemmung arg geschädigt; die Stadt überläßt dem Ort für die dortigen Armen 22 G. 50 Kr., welche Summe hier für verkauftes angeschwemmtes Holz eingelaufen ist (508—31).

Verwaltung.

Freistädtische Verwaltung. Der Erwählten Gemeinde ist commentiert worden, daß durch den Aktuar (Vizenotär) ein Gemeinde- und Wirtschaftskommissionsprotokoll eingerichtet, allwöchentlich an Samstagen eine Gemeindeversammlung und eine Wirtschaftskommission abgehalten wird. Erstere unter Vorsitz des Vormundes, letztere unter Vorsitz eines Magistratsrates, die der Herr Stadtrichter hiezu von 3 zu 3 Monate deputiert (96—42). Nach einer Pause seit 1828 ist die Magistratual-Restaurations am 15. 3. 1842 durchgeführt worden (155—43). (Die Stadträte unterschreiben sich madjarisch; wohl dem Beispiele Anton Lichtensterns, des neuen Obernotärs, folgend. Am Jahresende fertigen sie jedoch wieder deutsch.) (47—44). Die Erwählte Gemeinde wurde wieder auf 36 Mitglieder ergänzt. Gewählt wurden: Joh. Plankenauer, Stadtrichter, als Magistratsräte: Matth. Strodl, Thaddeus Seitz, Anton Morth, Ferd. Raaber (zugleich Stadthauptmann), Franz Haugg, Jos. Permayer, Anton v. Lichtenstern, Franz Glozer, Vizenotär (1—46). Josef Permayer erklärt, daß seine Abdankung von seinem Vertrauensposten auf immer gelte (456—48). Der königliche Kommissär in Ödenburg ersucht die Stadt, durch ihre Förster die Grenzwälder gegen Österreich gegen einbrechende revolutionäre Banden überwachen zu lassen (609). Josef Tintera und Joh. Nubling, Stadträte, werden betraut gegen Breitenbrunn zu zu er-

kundigen, ob der kroatische Truppenführer Jellašić über das Komitat sich zurückziehen will. Die Bürger, besonders Bäcker und Fleischer, sollen Lebensmittel für das ungarische Heer bereithalten. Für die Zeit drohender Gefahr werden mit Maßnahmen außer dem Rat folgende Stellvertreter betraut: Karl Kohl, Karl Dill, Anton Grüßner, Josef Eder, Franz Hofer, Martin Kollewein, Josef Altdorfer (1099—48). Die als Spione ausgeschickten Räte Tintera und Nubling melden, daß sie frühmorgens in Neusiedl/See eintrafen und den Marsch Jellašićs gegen Bruck/Leitha beobachteten. Sie berichten, daß dessen Offiziere, die Gegend nicht kennend, sich Neusiedler Einwohner als Wegweiser bedienten. Sie hörten von Wieselburger Komitatsbeamten, daß eine ungarische Armee, den Feind zu verfolgen, schon in Ung.-Altenburg angekommen sei. Dies wird der Bevölkerung kundgemacht (1101—48). Die durch einen berittenen Haiduken am 10. Nov. 1848 um Mitternacht überbrachte Anordnung, die Stadt möge 100 Leute mit Spaten, Hauen und Äxten zur Schanzarbeit bei Hornstein befehlen, wird durchgeführt (118—48). Doch konnten nur 20 Leute gestellt werden (119—48). Die Kundmachung aus Schönbrunn über die Ernennung des Baron Jellašić als königl. Kommissär mit Vollmacht und die Ernennung des ungarischen Ministerpräsidenten werden durch Maueranschlag bekanntgegeben (1149—48). Ladislaus Csany, königlicher Kommissär, verbietet den Lebensmitteltransport gegen Wien zu, da diese Transporte in die Hände der Feinde fielen (1151—48). 10. Nov. 1848, 10 Uhr vormittags: Es dürfen keine Lebensmittel nach Niederösterreich ausgeführt werden; die Wege über das Leithagebirge und die Straße gegen Preßburg sind aufzugraben, damit der Feind aufgehalten werde. Abends 6 Uhr: 270 Bajonettgewehre und 1 Kanone sind von der Stadt nach Ödenburg zu übergeben. Beschluß des Stadtrates: Die Gewehre sind einzusammeln mit Ausnahme jener, die mit Bajonett versehen Privatbesitz sind. Die Kanone im Archiv besteht nur aus einem Bronzerohr. Das ausgeteilte Pulver wird abgeliefert, da es ohne Gewehr unnütz ist (119—48). Die Aufsicht über die Aufgrabung der Wege bei Hornstein übernimmt der fürstl. Ingenieur Josef Katter. Die angeforderten 50 Mann aus Eisenstadt durch Joh. Szöke, Ödenburger Rat, für die dortigen Schanzarbeiten, können nicht geschickt werden, da man sie hier benötigt (1203—48). Nach einem Gespräch des Stadtrichters Ludwig Pregardt und dem Stadtrat Jos. Tintera erklärt sich der Regierungskommissär Alex. Niczky mit der Stadt einverstanden (1204—48). Niczky verfügt, alle Gewehre werden gegen Entgelt übernommen und in die Festung Komorn geschickt. Das Kanonenrohr soll vergraben werden. Wegen Lebensmittelzufuhren nach Eisenstadt kann die Preßburger Straße unverschantzt bleiben. Passierscheine nach Österreich dürfen nicht ausgestellt werden (1205—48). 136 Bajonettgewehre und 1400 scharfe Patronen im Werte von 1370 G. wurden nach Ödenburg abgeliefert. Das Kanonenrohr wurde zurückgeschickt (18. Nov. 1848). (Beim Ruseinefall 1945 wurde es vom Mob gestohlen.) (1218—48). Der Stadtschreiber Karl Dill mußte beim Regierungskommissär in Kapuvár vorsprechen, um Anweisungen zu empfangen. Dort mußte er über die Abrüstung der hiesigen Nationalgarde und der Stimmung der Bürgerschaft berichten. Er wurde verpflichtet, die Nachricht über den Einmarsch des Feindes dem Kommissär zu melden und für gute Stimmung bei der Bürgerschaft zu sorgen (1232—48). Eisenstadt soll auf der Straße nach Loretto und Hornstein Wächter aufstellen, die die Pässe der Reisenden überprüfen (1233—48). Oberbrückenmeister Paul Bachich verpflichtet die Stadt, die Brücken in der Umgebung abzubauen, die Straßen aufzugraben. Dies unter

Androhung der Todesstrafe. Bei den Brücken soll Reisig, Stroh und Pech gelegt werden, um selbe nach Benützung durch die zurückkehrenden Krieger sofort in Brand zu stecken. — Es wird ihm gemeldet, daß von der Wulkabrücke die Erde schon entfernt wurde (1250—48). Ludwig Pregardt, Stadtrichter, legt das Amt als Bürgermeister zurück. Wurde nicht angenommen (1281—48). Bis auf weiteres sind der Stadt Gemeindeversammlungen untersagt, da noch Kriegsrecht herrscht (1337—48). Beschluß des Stadtrates am 28. Dez. 1848: Auf alle Türme kommt eine kaiserliche Fahne, die alten Farben der Stadt (weiß, rot) auf Toren und Schranken werden wieder hergestellt. Die adelige Stadt kann ihr Wappen und ihre Farben weiter benützen. Auf das hiesige Briefaufgabeamt (fürstl. Besitz) kommt der kaiserliche Adler (1339—48). Für den Bau der Kriegsdampferregate „Radetzky“ bewilligt die Stadt wegen schlechter Finanzverhältnisse nur 20 G. (9—50). Dem Bürgermeister Carl v. Tibolth wird das Ehrenbürgerdiplom überreicht (16—50). Für den Gemeindesaal wird das Bild „Der Schutzgeist Österreichs“ gekauft (39—50).

A m t s s p r a c h e. Wegen der hier vorgeschlagenen Einführung der ungarischen Amtssprache teilt die ungarische Statthaltereï mit, man soll sich an die Verordnung von 1843/4, 2. Gesetzabsatz, § 6 halten (1123—45). Beschlossen wird, da die Bewohner und der größte Teil der Stadtkanzleiangestellten nur deutsch sprechen, sollen im Protokoll die nur die Stadtangelegenheiten betreffenden Punkte deutsch geschrieben werden (1646—45). Wird beschlossen, das Stadtsiegel sofort statt der lateinischen Aufschrift mit einer ungarischen zu versehen (11. Apr. 1848) (385—48).

S t ä d t i s c h e B e a m t e. Herr Anton v. Lichtenstern wird zum Vizenotär gewählt und beeidet. Jahressalär 250 G. und 6 Klafter Holz, 200 Bürtel, ferner 40 G. Quartiergeld (14—42). Dem Kaufmann Anton Morth für Papier und Federkiele 1 G. 54 Kr. (55—42). Dem Vizenotär wird erlaubt, das noch unregistrierte Archiv zu registrieren, doch nur bei Tageslicht und ohne Vernachlässigung der laufenden Arbeiten (716—43). Der Rat übernimmt die auf dem Rathause zurückgebliebenen Möbel und Bücher des verstorbenen Notärs Joh. v. Duzars um 136 G. 35 Kr. (855—43). Joh. Permayer, Sohn des Rates Johann, wird einmal die Tabakfabrik seines Vaters übernehmen und wird als Praktikant im Rathaus ohne Gehalt aufgenommen (140—45). Der Obernotär Anton Lichtenstern beschwert sich über das Kanzleipersonal. In Erinnerung wird diesem gerufen, daß die Dienstzeit von 8—12 und von 2—5 Uhr dauert. Über ihre Tätigkeit ist ein Verzeichnis zu führen und monatlich vorzulegen (565—45). Szendey oder Joh. Siedler (der erste madjarisierte Familienname), fürstlicher Praktikant, ersucht um Aufnahme als Kanzlist in die Stadt (414—48). Die Besoldung der städtischen Angestellten wurde wie folgt geordnet: Stadtrichter jährlich 33 G., 6 Klafter Holz, Stadthauptmann 8 G. 2 Kl., Räte je 40 G. 2 Kl., Obernotär 400 G. 6 Kl., Außer Quartiergeld und Holz erhalten Rechnungsbeamter 300 G., Amtsarzt 150 G., 1. Schreiber 200 G., 2. Schreiber 102 G. 50 Kr., Praktikant 180 G., Lehrer der 3. Klasse 200 G., der 2. Kl. 195 G., der 1. Kl. 165 G., Mesner 199 G., Ratsdiener 97 G., Hebamme 25 G., Uhrmacher 7 G., Torwächter 37 G. 45 Kr., zwei Innere Nachtwächter je 40 G., Äußerer Nachtwächter 40 G., Stierknecht 12 G., Gasselsperrer 6 G., 1 Feldhüter 80 G., 2 Kapläne für den Sonntagsunterricht 50 G. Anton Lichtenstern protestiert gegen die Schmälerung seiner Bezüge, wird aber abgewiesen (483—48).

Bei der am 9. Mai 1848 abgehaltenen Restauration wurde Ludwig Pregardt als Stadtrichter gewählt, Georg Müller als Stadthauptmann, Anton v. Lichtenstern als Obernotär (484—48). Über die Festlegung der Gehälter gehen die Meinungen auseinander. Stadtrichter Pregardt legt den Vorschlag dem Innenministerium vor (515—48). Franz Glotzer zeigt an, daß die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn eingestellt sei (212—50). Er bittet um die Ausstellung eines Dienstzeugnisses bis zu seinem Abgange als Deputierter des 1848. Landtages (213—50).

B ü r g e r a u f n a h m e u n d - e n t l a s s u n g. Bürgerssohn und Hausbesitzer Franz Schwaiger wird nach erlegter Taxe unter Eid genommen und dem Bürgerkataster einverleibt. Er erklärt, daß er für die Bürgermiliz uniformiert sei (56—31). Joh. Weidner, entlassener Kantonist aus Neu-Altmanndorf, Kreis Münsterberg, Königreich Preußen, bittet, hier sich niederlassen und die hiesige Bürgerstochter Anna Schmidtbauer ehelichen zu dürfen. Er muß einen Erwerb nachweisen können, entscheidet der Rat (290—35). Der Bürgerssohn Paul Taschner, nunmehr Csakomacher in Grätz, wird von hier mit der Bedeutung entlassen, daß er dieser Stadt unter keinem Vorwand hierfür zur Last fallen könne (21—46). Im Jahre 1847 wurden 10 Bürger aufgenommen, 9 Bürger starben (88—47). Anton Lehner, Vorstadthausbesitzer und Fruchthändler, bittet um Erteilung des Bürgerrechtes. Er wird abgewiesen, da seit drei Jahren kein Bürgerrecht verliehen wurde (128—50).

I n w o h n e r a u f n a h m e. Joh. Rauhhofer, verabschiedeter Soldat, wird nach Erlegung des Schutzgeldes als Inwohner aufgenommen (549—33). Karl Hoffmann und Gattin aus Zemendorf erhalten die Erlaubnis, hier eine Wohnung auf ein Jahr aufzunehmen um zu privatisieren (62—36).

T e s t a m e n t e. Joseph Konrad Kappler, Pfarrer zu Kappel Windek im Großherzogtum Baden, vermacht den 4 Kindern seines hier verstorbenen Bruders Ignatz je 1000 G. und später den vierten Teil seiner Erbschaft (10—35). Die Statthalterei teilt mit, daß die verstorbene Majestät Franz I. seine Liebe den Untertanen vermachte, was mit tiefster Rührung zur Wissenschaft genommen wird (207—35).

F u n d e. Aus Wien wurde ein mit Adresse versehener gelbmontierter Säbel an den Verlustträger Matth. Wögerer übermittelt (496—39).

S t e u e r. Der Inwohner Philipp Seehofer wird wegen hohen Alters von der Zahlung der Handarbeitssteuer enthoben (12—32). Der Hauer und Inwohner Joh. Lang wird wegen Alter und körperlichen Gebrechen von der Entrichtung der Holdensteuer enthoben (27—34). Die Verzehrungssteuer für Bier und Branntwein wird eingeführt (482—50).

P o l i z e i. Von vier Bewerbern wird Leopold Stiglitz als Stadttrabant aufgenommen (211—31). Michael Hafer und Andreas Ramesmayer sind zu städtischen Haiduken (Stadtquarden) ernannt worden (221—34). Dem städtischen Arrest werden geliefert 2 ordinäre Pölster, 2 Kotzen und 2 ordinäre Bettstätten (313—39). Für die Trabanten und den Torwächter soll die neue Montur der ungarischen Tracht mehr angemessen sein. Ein jeder erhält eine Stiefelhose und einen Pantalon. Tschako und Riemenzeug mit Säbel sollen besser adjustiert werden (198—40). Die Aufnahme eines neuen Bettelvogtes wird genehmigt und zwar unter dem Namen Tages-Polizeimann (188—42). Georg Hofmann erhält

wegen Hazardierens, Stänkereien und Herumschwärmens 1 Tag Arrest. Der Polizei wurde neuerdings eingeschärft, sich Mißhandlungen bei Gefangennehmungen zu enthalten (215—44). Der Bürgerssohn Franz Götz hat beim eisernen Gitter im Hinausfahren die Grenadiergarde beschimpft und erhält 15 Stockstreiche durch die Polizei (599—44). Zur Erweiterung der Arreste soll der Schüttkasten am Rathaus verwendet werden (898—44). Da Franz Götz den Grenadierkorporal Treiber wieder beschimpft, erhält er 25 Stockstreiche zudiktiert (907—44). Für die Polizei werden bestellt 46⁷/₈ Ellen blaues Tuch auf Uniformröcke, Hosen und Frack, für die Aufschläge rotes Tuch 5¹/₄ Ellen (383—45). Die sechs Stadtgardisten machen je jeden 3. Tag Dienst (666—46). Die Uniform der Quardi wird folgendermaßen geregelt: Tschako wie früher, Waffenrock dunkelblau mit rot-weißer Verschnürung, Pantalon dunkelblau auch mit rot-weißen Schnüren, Mantel grau (708—48).

Uneheliche Kinder. Das Raaber bischöfliche Consistorium teilt mit, daß Bindermeister Joh. Harter nach einem unehelichen Kind jährlich 60 Gulden zu zahlen versprach (7—34). Anton Pinter hat der Elisabeth Witzleuthner, der er die Ehe versprach, 400 Gulden zu zahlen. Sie hat von ihm ein Kind entbunden (601—40).

Verbotene Liebe. Ein Verhörprotokoll wird aufgenommen wegen des Wiener Patriz Haider, der im Rosenwirthshaus mit der Köchin und dem Zimmermädchen ein Verhältnis unterhielt (432—39).

Komitatskongregation. Ist zu der am 14. März 1836 in Ödenburg abzuhaltenden Komitatskongregation Stadtnotar Johann Duzar deputiert worden (149—36).

Installationen. Bei der Installationsfeier des Paul Esterházy zum Obergespan werden die Viertelmeister viele und gute Quartiere für die Komitatsstände besorgen (446—34). Für den Einzug der Teilnehmer wird die Straße vom Antonikreuz bis zum Stadttor geebnet, das Stadttor renoviert und mit grünem Gesträuchwerk dekoriert. Die Herrschaft selber wird den Weg vom Rochuskreuz bis zum Antonikreuz beschottern lassen. Die Bürgermiliz rückt aus (460—34). Vier Bürgern wird für die Installation erlaubt, 20—30 Gäste zu bewirten; für die Kosten kommt die Herrschaft auf (482—34).

Landtag. Schreiben des Magistrats der k. Freistadt Kaschau, worin selber die Mitteilung macht, welche Schritte seinerseits zur Wahrung der Rechte des 4. Reichsstandes bezüglich der demselben bei dem letzt abgehaltenen Landtage zugefügtem Unbill geschehen, zugleich aber die Aufforderung stellt, in der Sache auch von hier aus tätig mitzuwirken. — Der Magistrat wird mit der Wahlbürgerchaft darüber beraten (145—39). Gegen die Einbürgerung der Isrealiten wurde bei Se. Majestät durch das Komitat Trentschin Einspruch erhoben, dem sich auch Eisenstadt durch seinen Landtagsabgeordneten anschließt (276—44). Für geleistete Dienste wird dem Landtagsabgeordneten Matth. v. Kar. ein Ehrensäbel im Werte von 200 G. überreicht. — Kostete jedoch nur 126 G. 46 Kr. (1066, 1160—44). Ludwig Pregardt, Advokat hier, wird zum Landtagsabgeordneten gewählt. Er erhielt 35, der alte Abgeordnete Matth. v. Kar 14 Stimmen (1083—47). Die Erwählte Gemeinde gibt dem Abgeordneten bekannt, daß er nicht für die Emanzipation der Isrealiten eintreten soll (1164—47). Josef Gaal, Pfarrer in Oggau, be reinigt die Angelegenheit, daß er bei der Abgeordnetenwahl am 27. Juni 1848

Mißstimmung heraufbeschworen habe (734—48). Landtagsabgeordneter Franz Glozer kam von der Parlamentsversammlung zurück, weil man dort seine Wahl nicht anerkannte (789—48). Gegen die Nichtanerkennung des Franz Glozer wird von hier aus protestiert (820—48). Der Vizegespan ordnet an: Die neue Abgeordnetenwahl in Eisenstadt findet am 5. Aug. 1848 statt. Uniformierte Bürgermiliz, Böller und Musik sind fernzuhalten (883—48). Der Abgeordnete Franz Glozer teilt in einem Brief vom 16. Sept. 1848 mit, daß die Regierung, sowohl für das Vaterland, wie auch für die Dynastie, das Recht und die Verfassung eintrete (1041—48). Ein vom 16. Sept. 1848 vom Stadtverordneten Franz Glozer aus Pesth abgeandter Brief trifft in Eisenstadt am 24. Sept. ein. Darin wird mitgeteilt, daß das ungarische Parlament einen Aufruf Sr. Majestät als ungültig erklärt und daß Graf Franz Lamberg, kaiserlicher Oberbefehlshaber, vom wütenden Volk auf der Schiffsbrücke in Pesth ermordet wurde (1083—48).

Hofkanzlei. Die ungarische Hofkanzlei fragt an, ob die beiden Schwestern des in Paris lebenden Joseph Ertl noch leben, da der Bruder ihnen zu helfen bereit ist (199—31).

Dreißigstamt. Durch das Dreißigstamt wurden in Neudörfel Hauen und Schaufeln des Handelsmannes Franz Mozelt beschlagnahmt. Über die Konterbande soll Mozelt verhört werden (1—37). Das Ödenburger Dreißigstamt ersucht um Verhör wegen namhafter Tabakpaschung der hinsigen Tabakhändler Stelzel, Ww. Permayr, ihres Geschäftsführers Müller und des Tagelöhners Masznak (43—37). Die königlichen Dreißiger in Wimpassing teilen der Stadt mit, daß 1846 folgende Waren zollfrei nach Eisenstadt gelangten: 4700 Pfund Kehlheimer Platten, 129 Pf. Tuch, 66 St. Schuiter- und Säbelkordel, 1 Gürtel, 6 Lot Goldport (1156—40).

Justiz.

Räuber. Stuhlrichter Carl v. Kleinrat teilt der Stadt mit, daß sich im Leithagebirge Räuber aufhalten dürften. — Bei den Scheuern und im Walde werden Streifungen durchgeführt und auch in den Wirtshäusern und Schenken Nachschau gehalten (697, 706—36).

Diebstähle. Das Schreiben des Kriminalsenats in Wien wegen der von den Juden Matth. Reich, Moises Markheimer, Rachmil und Jakob Löbl verübten Diebstähle wird dem Verwaltungsamt der Esterházyschen Herrschaft übergeben (212—33). Wegen Diebstahls erhält Franz Frank 15 Stockstreiche und Stadtverweisung (157—34). Wegen Entfremdung eines Altartuches aus der Stadtpfarrkirche erhält Theresia Mayringer 25 Korbatschstreiche und Stadtverweisung (157—34). Der Jude Salamon Krantz aus Dembritz, Kreis Tarnow, Galizien, erhält wegen Kleiderdiebstahls 15 Stockstreiche und wird abgeschafft (212—35). Joseph Schiller aus Margarethen wird wegen Wäschediebstahls im Traubenwirthshaus außer Arrest noch zu einem 3stündigen Gassenkehren in Eisen verurteilt (98—36). Vor dem Stadthauptmann erklärt ein verhafteter Handwerksbursche, er habe die bei ihm vorgefundenen 16 Billardkugeln von einem Juden gekauft, den herbeizurufen, er sich entfernte und bis zur Stunde nicht wieder zum Vorschein kam (158—36). Joh. Pinter hat dem Judenknaben Kasper Leithner aus Lackenbach auf freiem Felde 115 Gulden 25 Kr. weggenommen. Er wird zu Schadenersatz, dreiwöchigem Arrest, 40 Stockstreichen und Stadtverweisung verurteilt (229—36). Das fürstliche

Verwaltungsamt teilt der Stadt mit, daß der Greifenwirt Juretzky dem Trödler Schwertl eine der Kleinhäuslerin Klara Kramer gestohlene silberne Haube verkauft hat. — Sichergestellt wurden als Diebe Joseph Auer, Maurer, und Andreas Forstner, Inwohnersohn. Sie erhalten vor dem Rathaus je 20 Stockstreiche und müssen den Schaden ersetzen (147, 178—38). Das fürstl. Verwaltungsamt ersucht, den Bräuknecht Joseph Schnedl im Bräuhaus hier, weil er sich angeblich mit Dieben in Handel eingelassen hätte, einziehen zu lassen. — Diese Einziehung wird vor der Hand von hier aus nicht verfügt, weil auch nicht zu besorgen steht, daß der Bräuknecht, der keiner Hehlerei bis jetzt geständig, hier Weib und Kinder hat, die Flucht ergreife (35—41). Anna Kowaz von Steingrün in Böhmen hat beim hiesigen Adlerwirt Jos. Eder 2 Leintücher, 2 Polsterziehen und 2 Konwentdecken entwendet. Nachdem sie 2 Monate und 4 Tage arrestiert war, wurde sie auf freien Fuß gestellt. Die Atzungskosten hat sie zu bezahlen (70—42). Ladislaus Szalay wird wegen schweren Einbruches in das Gewölbe des Pfeifenfabrikanten Franz Brunner, nach Absitzen einer Strafe von 1 Jahr und 10 Tagen im leichten Eisen, noch auf schweres Eisen für $\frac{1}{2}$ Jahr eingesperrt. Er hat wöchentlich zweimal nur Brot und Wasser und 2 mal 25 Streiche im halben Jahr zu erhalten und muß dann die Stadt verlassen (34—35). Der Feldhüter Peter Steiner muß dem Bürger Georg Rimpfl die vom Feld gestohlenen 4 Metzen Korn ersetzen (875—47).

Schlägereien. Die Bitte der Anna Gaßner um Satisfaktion wegen Schläge durch den Bürgerssohn Kaspar Semmelweis beim Schwemnteich, wird abgewiesen, da sich Semmelweis nur verteidigt hat (114—31). Der Inwohner Andreas Welkowitsch wird wegen Mißhandlung seines Weibes und Androhung des Erschießens auf 8 Tage in den Arrest geschickt (42—35). Ein sicherer Schwaben Franzl, der sich im Traubenwirthshaus öfters aufhalten soll, wird wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und versuchten gemeinen Mordes von der Herrschaft Gerasdorf gesucht (121—38).

Schmuggel. Es wird in den Schenken und Gasthäusern nachgeforscht wegen der bewaffneten Schwärzer, die in Sommerein die Grenzwahe anfielen, einen Wächter und einen hilfeleistenden Untertanen tödlich verletzten (229—33). Der Tabakhändler Steltzl d. J. soll mit Schwärzern Verbindung halten. Er soll mit 19 Schwärzern nachts nach Wimpassing gekommen sein, wobei die Bande auch Holzdiebstähle versuchte (124—37). Schreiben der Wr.-Neustädter Kammerial-Bezirksverwaltung, nach welchem ein sicherer Joh. Steiner, welcher wegen Schleichhandels mit ungarischem Tabak in Untersuchung steht, sich als Eisenstädter Hauer ausgibt (12—39).

Schub. Ignatz Kayl aus Kitza in Preußen, als Besitzer falscher Zeugnisse und in Ton gegrabener Petschaften, wird wegen höheren Alters und schwächlichen Körperbaues (Gicht und Hämorrhoiden) nach schwerem Arrest in seine Heimat verwiesen (226—42).

Schnellgericht. Auf Anordnung der ung. Statthalterei wird hier ein Schnellgericht aufgestellt und zwar unter dem Vorsitz des Stadtrichters Ludwig Pregardt (658—48). Befehl des Landesverteidigungskommissärs: Als Hochverräter werden bestraft, die nicht binnen zwei Tagen nach Erhalt des Befehls die öffentlichen Gebäude mit ungarischen Fahnen versehen, sich ungehorsam gegen die Regierung zeigen (1124—48). Das Ödenburger k. k. Militärkommando verkün-

det das Schnellgericht gegen Aufrührische und verlangt die Ablieferung aller Waffen. Worauf die Stadt eine Huldigungsadresse übermittelt und anfragt, ob auch das Richtschwert, 2 Haubitzen aus dem Archiv, die Spieße in städtischen Farben der Wachtmeister und die Bajonettgewehre, Säbel und Galahellebarden abzuliefern sind (1335—48).

Mord und Selbstmord. Matthias Leberl, hiesiger Bürger, wurde im Hotter von St. Georgen erschossen (456—48). Bei den Gölbesäckern hat sich der Grenzjäger der k. k. Grenzwache in Wr.-Neustadt Simon Heider mit der Pistole erschossen. Er wurde in der Totenkammer des Spitals zu Schau gelegt (431—37). Ein unbekannter Jude, angeblich aus dem Trentschiner Komitat, der wegen Einbruchdiebstahles bei Bartholomeus Semmelweis in den Arrest kam, hat sich erhängt (468—38). Franz Haugg, Stadthauptmann, meldet, daß in der Roßschwemme ein unbekannter Toter gefunden wurde (852—45).

Kultusangelegenheiten.

Ehe. Wurde der Katharina Fischer, hiesiger Inwohnerstochter, auf ihr Anlagen die Ehebewilligung nach Wien, woselbst sie sich mit dem Schneidergesellen Andreas Müh!acker verehelichen will, erteilt (20—33). Herr Martin Eibel, k. k. pensionierter Hauptmann, bittet behufs Ausweises der Kaution zu seiner Verehelichung seine hiesigen Realitäten auf seine Kosten schätzen zu lassen (753—40).

Juden. Die Stadt hat beim Fürsten vergeblich protestiert, daß er die Eröffnung eines israelitischen Geschäftslokals auf die offene Fahrstraße hinaus erlaubte (152—46). In einem Schreiben der Budapester Regierung werden die Juden ermahnt, alles zu unterlassen, was die Bevölkerung gegen sie erregen würde (351—48). Wegen der Emanzipation der Juden ersucht Preßburg um die gleiche Stellungnahme Eisenstadt. — Eisenstadt schließt sich an, da die Emanzipation nicht zeitgemäß ist (907, 924—48).

Kulturbelange.

Schule. Von Se. Majestät sind die Schulferien auf die Monate August—September verlegt worden (346—31). Das Schulhaus soll um 1 Schuh erhöht werden und einen Stukkaturboden erhalten (588—31). Nach 49jähriger hiesiger Dienstzeit wird der Lehrer der 3. Klasse Joh. Mogyorossy mit dem ganzen bisherigen Salär von jährlichen 200 G. pensioniert und das Geld vierteljährlich von der Stadtkasse ausgezahlt (480—38). Als Lehrer der 3. Kl. wird Nikolaus Koller, derzeit in Eszterháza, einstimmig gewählt. Salär 200 G., Quartiergeld 40 G., 7 Klafter Brennholz. Er muß auch die ungarische Sprache und in Privatstunden die lateinische Sprache für solche Schüler, die die 1. lat. Gramatikklasse besuchen wollen, unterrichten (519—38). Die Oberschuldirektion ordnet an, daß die 1. Gramatikklasse als 3. Hauptschulklasse geführt werden soll (571—38). Lehrer der 2. Normalklasse Joh. Eisenstock klagt den Bürger Joh. Pinter wegen Grobheiten; der Lehrer hatte seine Tochter bestraft. Pinter leistet Abbitte und erhält volle Verzeihung (774—40). Se. Majestät hat den Lehrer der 3. Klasse der Hauptschule Joh. Mogyorossy für seine langjährigen Dienste die kleine goldene Ehrenmedaille verliehen. Da der Genannte vor zwei Monaten gestorben ist, wird die Medaille seiner Tochter, der Jungfrau Anna, übergeben (93—41). Die Kinder

müssen in die 1. Klasse 3 Jahre, in die 2. Kl. 2 und in die 3. Kl. 1 Jahr gehen. In die Meisterlehre dürfen nur solche mit Schulzeugnis aufgenommen werden. Es muß abwechselnd ungarisch und deutsch gebetet werden. Statt des alten Lehrers Joh. Eisenstock wird Michael Koch als gut geprüfter Lehrer eingestellt. Bei Krankheit eines Lehrers erhält der Stellvertreter je Tag 30 Kr. Zulage. Der Besuch der Bergschule ist den städtischen Kindern untersagt (456—45). Franz Bader klagt 5 Eltern wegen schlechten Schulbesuches ihrer Kinder. Selbe werden ermahnt (632—47). Auf Anregung des Stadtpfarrers Degenfeld sammelt man Unterschriften für eine Eingabe an die Regierung, worin man sich verwarth, daß kath. Fonde, Schulen und anderes durch Nichtkatholiken verwaltet werden sollen (603—48). Joh. Eisenstock, Lehrer, wird mit seinem Ansuchen, man soll Michael Koch, Lehrer, den Privatunterricht verbieten, als grundlos abgewiesen (939—48). Aus der Theresia Schwaigerischen Stiftung werden 6 arme Volksschüler eingekleidet (1107—48).

Sonntagsschule. Die notwendigen Bücher beim Sonntagsunterricht sind von Schülern selbst einzuschaffen. Dieser Unterricht beginnt am 1. Juli (586—46). Die beiden Kapläne erhalten für den Unterricht jährlich je 12 G. 30 Kr., Professor Koller 25 G.; Kurator der Schule ist der Wahlbürger Anton Böhm (627—46). Die Meister, deren Lehrlinge die Sonntagsschule nicht besuchen, haben einzeln 30 Kr. Strafgeld zu zahlen (1258—46).

Stipendium. Die Bürger Andr. Zechmeister, Jos. Siedler, Jos. Heim reichen um das Georg Braunsteinische Schulstipendium für ihre Söhne ein. Anton Heim erhält das Stipendium und muß sein Schulzeugnis jährlich vorlegen (2—34). Dem in Komorn in der 1. Humanitätsklasse studierenden Bürgerssohn Joh. Ramberger wird das Stesselsche Schulstipendium von 20 G. bewilligt (177—41). Als Mühldorferischer Stipendist der niederösterreichischen Landesregierung wird vorgeschlagen Joh. Wunder, Schüler des k. k. polytechnischen Instituts in Wien (21—48).

Musik. Stadthauptmann beschuldigt die Bürger Jos. Lichtscheidl, Anton Nehoda, Paul Hudulutsch, Joh. Stadelmann, daß sie in ihren Häusern öffentliche Tanzmusik zu halten sich erlaubt haben. Das Recht steht nur den Schildwirts-häusern zu (467—36). Dem Regenschori Joh. Eisenstock werden 100 Gulden für die vermehrten Chorsängerinnen und Musikalien bewilligt (921—44). Im Rosenwirthshausgarten soll ein Musikorchester errichtet werden (585—46). Zur Erhaltung des Musikzuges für die hiesige Bürgergarde werden 20 G. bewilligt (454—48). Thurnergehilfe Georg Steffek, Mitglied der fürstl. Chormusikkapelle, aus Wischau in Böhmen, wird als Bürger aufgenommen (29—50).

Militärstand.

Bürgermiliz. Ist wegen Alters und beigebrachtem ärztl. Zeugnis der Bürger und Zischmenmacher Andreas Schöberl vom schweren Dienst bei der hiesigen Bürgermiliz losgesagt und davon der Hauptmann Thaddeus Seitz verständigt worden (12—31). Die neugewählten Korporäle der Bürgermiliz Paul Hudulutsch und Josef Altdorfer werden vom Magistrat bestätigt (287—31). Beim Bürgermilizkorps werden unter dem Hauptmann Thaddeus Seitz ernannt: zu Fähnrichen Carl Jahn, Georg Müller, Leopold Böhm, zu Feldwebeln Joseph Sedlmayer, Joh. Förster, zu Standartenführer Veit Wagner, zu Korporalen Anton Jellinak, Gabriel

Töreky, Joh. Neunherz, Stef. Schoffer, Franz Gimplinger (296—34). Die bei den Trauerfeierlichkeiten Franz I. nicht ausgerückten Individuen sollen mit Arrest bestraft werden (221—35). Da seit 12 Jahren bei der Bürgermiliz kein feierlicher Fahnen Schwur mehr war, wird eine solche Feier am 10. Sept. 1837 auf der Osterwiese stattfinden. Fahnenmutter ist Ww. Fürstin Maria Esterházy (484—37). Für Pulver zum Geburtstag Sr. k. k. geheiligten Majestät erhielt die Bürgermilizkompagnie 29 G. 57 Kr. Für den Fronleichnamstag und für die Parade bei Ankunft des Erzherzogs Carl am 25. Sept. 1838 die Summe von 19 G. 11 Kr. (678, 679—38). Wegen Gicht ist der Korporal Herr Stephan Schöffler gegen Erlag von 10 G. zur Kompagniekasse magistratual entlassen worden (196—40). Dem Joh. Nusz für Böllerstoppel 3 G. 9 Kr. (36—42). Michael Leinner, Hausbesitzer und Pächter des Engelwirthshauses kauft sich durch Erlegung von 100 Gulden von dem Dienst bei der Bürgermiliz los (105—42). Joh. Nusz, Maschinist, als Leiter und Aufseher der Feuerspritze, wird vom Dienst bei der Bürgermiliz freigesprochen und hat 100 G. in die Kompagniekasse zu erlegen (141—43). Die von den städtischen Armaturen übrig gebliebene metallene Kanone wird geputzt und zur Erinnerung an die schwerbedrängte Vorzeit aufbewahrt (265—44). Der Geburtstag des allergnädigsten Königs wird am 21. April 1844 gefeiert, wozu die uniformierte Bürgermiliz durch die üblichen Gewehr- und Böllersalven „en parade“ beitragen wird (374—44). Ihre Durchlaucht Fürstin Therese Esterházy, geb. Prinzessin Thurn und Taxis, übernimmt die Fahnenmutterstelle beim Bürgermilizkorps (350—45). Der bisherige Hauptmann der Bürgermiliz Joseph Permayer wird zum Major ernannt (396—45). Jos. Permayer, Stadtrat, legt seine Betrauung als Major der Bürgermiliz zurück (366—48). Die Nationalgarden sollen sich selber Waffen beschaffen, da solche in den Militärmagazinen kaum vorhanden (389—48). Von den gesammelten 205 G. 9 Kr. werden die drei alten Nationalfahnen ausgebessert und der Rest von 195 G 44 Kr. für die Fahne der Nationalgarde reserviert (445—48). Jos. Permayer bittet unter Vorlage eines ärztlichen Zeunisses um Befreiung vom Dienst der Nationalgarde, da er an Augenschwäche leide (591—48). Die Nationalgarde benötigt 200 Gewehre (599—48). Der Stadtrat ordnet an, daß die Bürgergarde ihre Gewehre und zwei Trommler für Übungszwecke der Nationalgarde zu überlassen hat (603—48). Josef Permayer jun. bittet wegen einer Schußwunde auf seinem linken Arm um Enthebung vom Dienst bei der Nationalgarde, gleichzeitig macht er sich erbötig, 100 G. für die Ausrüstung eines Nationalgardisten zu erlegen (648—48). Der Nationalrat der Nationalgarde verordnet, daß die alte Bürgermiliz mit der neuen Nationalgarde vereinigt werde; man soll Streitigkeiten vermeiden, bis in die Gegend ein Major entsendet wird. Die Nationalgarde soll man wenigstens mit Jagdflinten versehen (700—48). Joseph Sedlmayer, Hauptmann der Nationalgarde, beantragt, daß man für die Armen Gardisten aus dem Fahnenfond Uniformen einschaffen soll (730—48). Der Nationalgarde vom Berg wird erlaubt, auf der Lob zu exerzieren (956—48). Ludwig Pregardt meldet freudig, daß Fürst Nikolaus Esterházy zum Major der Nationalgarde für Eisenstadt und Bezirk ernannt wurde (981—48). Der Regierungskommissär teilt mit, daß am 28. Sept. 1848 die hiesige Nationalgarde mit der Ödenburger Nationalgarde ins ungarische Lager bei Stuhlweißenburg abzumarschieren hat. Sold und Verpflegung im voraus. Kommandant ist Georg Odorfer, der die Weinmaut einem Stellvertreter übergibt (1056—48). Georg Odorfer, Hauptmann der Eisenstädter Nationalgarde, weist dem Rat den am 4. Okt. 1848 datierten

Befehl der Ödenburger Kommission vor, nachdem die Eisenstädter und Bergler Nationalgardisten den Damm bei Pamhagen, ferner Winden und Breitenbrunn zu besetzen haben. Munition und Transportwagen hätte die Stadt zu stellen (1079—48). Auf Befehl Alex. Niczky, bevollmächtigten Regierungskommissär, die hiesigen Nationalgardisten mögen die Schanzen bei Breitenbrunn und Winden neu aufwerfen, sich mit den dorthin beordneten Truppen vereinigen, teilt der Rat mit, daß die hiesige Nationalgarde schon zweimal — am 28. Sept. und 6. Okt. — dorthin marschiert war, ohne dort Truppen anderer Freistädte anzutreffen. Niczky möge persönlich hier die Anordnungen mit dem Kommandanten der Nationalgarde besprechen. Übrigens müßte die Nationalgarde auch die Grenze gegen Niederösterreich schützen und ist gefährdet durch bewaffnete Tabaksmuggler und jüdische Diebe (110—48). Das Innenministerium teilt mit, daß alles vermieden werden soll, was den Zusammenhalt von Nationalgarden und Linienmilitär stören könnte (1121—48). Auf die Nachricht, daß 500 bewaffnete jellašičische Kroaten von Niederösterreich über die Leitha gekommen wären, werden durch die hiesige Nationalgarde bewaffnete Patrouillen in die Wälder geschickt. Durch Trommelschlag wird, um Unruhen zu verhindern, verkündet, daß Feuerlegen und Schießen in den Wäldern verboten sei (1150—48). Der Rat ersucht den königlichen Kommissär, er möge von der hiesigen Nationalgarde nur $\frac{1}{3}$ gegen die vermutlichen Angreifer bei Wimpassing und Neudörfel abziehen (1152—48). Eine Kompanie Nationalgarde, die sich vor dem Feind in Neudörfel und Leithaprodersdorf zurückzieht, wird hier einquartiert (31. Okt. 1949) (1168—48). Georg Odorfer, Hauptmann der Nationalgarde, der im Sept. mit der Kompagnie ausrückte und 100 G. zu verrechnen hat, bewerkstelligt das wie folgt: Sold für drei Tage, Zuschlag, Lebensmittel, Musik, Fuhrwagen, der Rest von 24 G. 16 Kr. wird in die Stadtkasse rückerstattet (1268—48).

Rekruten. Eisenstadt muß 9+6 Rekruten im Alter von 17—24 Jahren stellen, die durch Los ermittelt, visitiert und in ehrenvoller Begleitung sofort dem Militär überstellt werden (53—31). Nach angehörter Seelenmesse wird die Ziehung der Rekruten am Rathaus durch die hiesige Kommission durchgeführt. 8 meldeten sich freiwillig zum Militär (97—31). Für die Stadt werden 12 Rekruten ausgelost, dem Akt geht ein hl. Meßopfer vor. Der Herr Stadthauptmann wird die Konkribierten belehren (50—41). Drei flüchtige Rekruten aus Sommerein wurden hier gestellt und dem Gerichtsdienner der k. k. Avitikal-Herrschaft in Mannersdorf übergeben (264—43). Die Stadt soll 12 Rekruten nach Ödenburg überstellen (1080—48). Die Stadt muß 49 Rekruten durch Losziehen stellen (1145—48). Am 24. Nov. 1848 soll die Losziehung der 12 Rekruten erfolgen. Die durchbrennen werden strenge bestraft (1234—48). Am 28. Okt. 1850 fand die Assentierung der drei jüngsten Altersklassen statt. Doch genügte der Jahrgang 1830. Anton Grüßner kaufte seinen Sohn mit 500 Gulden los (480—50).

Deserteure. Der Deserteur Joseph Schiller wurde nach Ödenburg abgeführt, sein falsches Handwerk-Wanderbuch sichergestellt (323—31). Joseph Wolf, Isrealit von Eisenstadt, ist aus Peterwardein desertiert. Der Stadtrat stellt fest, daß er kein Eisenstädter sei, sondern der fürslichen Jurisdiktion untersteht, da die Stadt keinen Juden in ihren Mauern dulde (538—31). Ist ein Schreiben der k. k. Grenz-Wachkompagnie zu Wr.-Neustadt vom 5. Jänner 1833, mittels welchem das Ansuchen gemacht wird, den hiesigen Bürgerssohn und Grenzjäger Georg Raaber, welcher sich auf 5 Jahre zur k. k. Grenzwache in Unterösterreich

assentieren ließ und von seinem Wachposten Haschendorf hieher zu seinem Vater Ferd. Raaber entfernt hat, ausheben zu lassen, produziert worden. — Wurde nach Pottendorf in das dortige Militär-Stockhaus abgeführt (18—33). Sebastian Schneider, der sich fälschlich als Deserteur ausgibt, wird wegen seines elenden körperlichen Zustandes nach Wien abgeschoben (444—39).

Soldaten. Der Rat fühlt sich nicht verpflichtet, für das Militärspital in Rust einen Beitrag zu leisten (591—39). Joh. Höllgram, von hier gebürtig, hat 25 Jahre und 2 Monate beim Husarenregiment Nr. 5 gedient, erhält von hier ein Zeugnis, damit er in das Invalidenhaus in Pesth aufgenommen werden könne (551—39). Die Eskadron des Erzherzog Karl 3. Uhlanenregimentes ist in 4 Gasthöfen und 42 Privatquartieren untergebracht (901—43). Über die Militärfassungsfähigkeit wird berichtet, daß hier 82 Mann Kavallerie und 88 Mann Infanterie bequartiert werden können (717—46). Graf Ludwig Batthány, Ministerpräsident, verordnet die Zusammenschreibung der Wehrfähigen für Infanterie und Husaren. Die Kommandosprache ist ungarisch, doch kann nebenbei auch die Muttersprache benützt werden (448—48). Das Komitat Marmaros teilt hieher mit, daß eine Eskadron des Königs von Württemberg-Husarenregimentes aus Galizien in Sziget angekommen und sich auf die Seite des ungarischen Volkes stellte (664—48). Da ein Einfall der Kroaten zu befürchten ist, wird eine Aufstellung des Volkssturmes erwogen. Dies teilt der Ministerpräsident mit (927—48). Für den gegenwärtigen Krieg muß Eisenstadt 8 Freiwillige stellen; jeder erhält 10 G. Handgeld aus der Stadtkasse (949—48). Die nicht Freiwilligen sollen ausgerüstet in Sommeruniform am 4. Sept. 1848 nach Pápa geschickt werden (1013—48). Die Freiwilligen können in Zivil, doch für den Winter gerüstet erscheinen. Auf ihrer Mütze sollen sie die Nationalrose und eine Feder tragen. Es hat sich hier bloß ein Landmann gemeldet. Man bestimmt 60 G. als Handgeld (1018—48). Drei Trausdorfer Burschen melden sich hier als Freiwillige zur Landwehr und wurden an ihren Bestimmungsort abgegeben (1043—48). Stadthauptmann Georg Müller meldet, daß er nur 8 Freiwillige werben konnte; aus Oslip 1, aus Trausdorf 3, aus Siegles 1. Die Kosten machen aus für Werbemusik, Verköstigung, Fuhrwerk nach Szany und Ödenburg, Wegzehrung 456 G. 21 Kr. (1119—48). Am 18. Juni 1848 werden vom ungarischen Landwehrbataillon 3 Kompagnien (280 Mann), die von Parndorf kamen, einquartiert, je Haus in der inneren Stadt und in der Vorstadt ein Mann (1120—48). Zur anständigen Begehung des Geburtstagesfestes Sr. Majestät wird eine Kirchenfeierlichkeit abgehalten und nach der Parade der Garnisonsmannschaft 1 Halbe Wein aufgefollt (135—50).

Fourage. Nach 14 Pferden hat die Stadt nach Großhöflein die Fourage zu liefern, da dort das Regiment Noszlitz Cheveaux Legers nach Wien im Marsche ist (250—31). Der Stadtkämmerer Leonhard Ehrnsperger liefert die monatliche Fourage für 7 Pferde der Eskadron des Prinzen Friedrich von Sachsen 3. Kürassierregiment nach Schattendorf (488—31). Carl Kleinrath, königlicher Kommissär, befiehlt, 10 q Heu, 30 q Stroh ins ungarische Lager bei Parndorf zu liefern (9. Nov. 1848) (1175—48).

Anmerkung. Die jahrgangweise gehefteten und gebundenen mit Lederrücken versehenen Ratsprotokollbücher beginnen 1710. Sie sind in deutscher Sprache gehalten und weisen wenig lateinische Abschriften auf. Augenfällig sind von 1844 an die vielen madjarischen Eintragungen, Jahrgang 1845 ist schon ganz madjarisch, 1846 wieder abwechselnd deutsch und ungarisch, vom August an nur ungarisch. Aus dem ersten Halb-

jahr 1850 fehlen infolge der k. k. Militärdiktatur protokollarische Aufzeichnungen, erscheinen aber dann rein deutsch wieder. — Außer den in den Bgld. Heimatblättern veröffentlichten Auszügen erfolgten solche in publizistischer Form in: Manuskript bei der Bgld. Handels- und Gewerbekammer „Handel und Gewerbe in Eisenstadt zur Zeit Karl VI.“, Bgld. Volksblatt Nr. 35—42/1955 „Eisenstadt zur Zeit Karl VI. a) Der freistädtische Vertretungskörper und die Verwaltungsorgane, b) Das religiöse Leben, c) Handel und Gewerbe, d) Soldatenstand, e) Land- und Forstwirtschaft anfangs des 18. Jh. in Eisenstadt.“ Bgld. Volksblatt Nr. 45, 46/1955 „Die Eisenstädter Jagdordnung.“ Volk und Heimat Nr. 13/1956 „Eisenstädter Schützengesellschaft 1619.“ In Verstoß geriet hier „Eisenstadt zur Zeit Josef II.“ (Hiefür ein gekürztes Manuskript beim Verfasser.)

Die Franz Liszt-Gedächtnisstätte zu Raiding

Von Erich S c h e n k, Wien

Aus Anlaß des 150. Geburtstages von Franz Liszt wird in diesem Jahre sein Raidinger Geburtshaus einer Renovierung unterzogen, die in erster Linie dem Bau als solchen, in einigen Details aber auch der im Hause seit zehn Jahren untergebrachten Gedächtnisstätte dient. So werden im Zuge der Einleitung elektrischer Beleuchtung neue Vitrinen aufgestellt, die Exponate um die Abbildungen der Frauenenhaider Kirche und des Taufbeckens derselben vermehrt und die alte Raidinger Kirchenorgel spielbar gemacht. Damit wird ein Anliegen verwirklicht, das vor zehn Jahren noch zurückgestellt werden mußte, da die Raidinger Gedächtnisstätte in Zusammenarbeit von Burgenländischer Landesregierung, Bundesdenkmalamt und dem Verfasser dieser Zeilen seine heutige Gestalt erhielt.

Bekanntlich war schon 1911 im Liszthaus ein Museum untergebracht worden, das freilich nur die Hälfte des heutigen Raumes umfaßte: der heutige Mittelsaal wurde erst durch Niederreißen einer denselben in zwei kleine Zimmer trennenden Wand im Jahre 1951 gewonnen. Demnach bestand jenes erste Museum nur aus Geburtszimmer und dem Vorraum desselben. Während des zweiten Weltkrieges waren dann Bemühungen zum Ausbau des Hauses zur Gedächtnisstätte in Gange, die sich aber nur auf die bauliche Gestaltung desselben auswirkten. Die Stallungen wurden abgerissen und durch eine Wiesenanlage mit Pergola ersetzt. Von den Kriegereignissen im wesentlichen verschont, machte das Haus dennoch einen ziemlich verwahrlosten Eindruck, so daß seine Renovierung und die Neugestaltung des ursprünglichen Museums im Sinne einer Gedächtnisstätte nach Kriegsschluß als ein Gebot der Stunde erschien. Baulich wurde außer der vorerwähnten Raumveränderung damals das schöne Gittertor geschaffen. Bei der Neugestaltung der Gedächtnisstätte schloß die Tatsache, daß unser Vaterland noch unter fremder Besatzung stand und die Besitzverhältnisse noch ungeklärt waren, jeden Gedanken an ein Museum im eigentlichen Sinne mit wertvollen Exponaten aus. Durch sorgfältig ausgewähltes und solid ausgearbeitetes, zudem allenfalls leicht ersetzbares Bildmaterial sollte dem Besucher Liszts Persönlichkeit und die ihm am nächsten Stehenden in Erinnerung gerufen, die Orte seines Wirkens illustriert, sein Lebensweg in großen Zügen an Hand der Hauptstationen skizziert und damit klar gemacht werden, welch ein welterobernder Geist in der kleinen burgenländischen Gemeinde Raiding am 22. Oktober 1811 das Licht der Welt erblickt hatte. Die wenigen brauchbaren Erinnerungsstücke aus dem 1911 zusammengebrachten Bestand wurden in Vitrinen untergebracht. Überdies konnte das Gehäuse der alten Raidinger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Harmuth A. A.

Artikel/Article: [Die Ratsprotokolle Eisenstadts 1831-1850 69-91](#)